

## Englisch und Chinesisch in Malaysia

Giulia ist 16, eben mit der Oberstufe fertig, als sie für ein Jahr nach Malaysia verreist. Bereits ihre Schwester hat mit AFS ein Austauschjahr in Ecuador verbracht, und so schmiedet auch Giulia in der zweiten Sekundarschule den Plan Austauschjahr.

Mehr durch einen glücklichen Zufall, als geplant, verschlägt es sie nach Malaysia. Dank einer Stiftung, die vorrangig in Osteuropa und Asien Stipendien vergibt, wird Giulia nämlich in ihrem Abenteuer finanziell unterstützt. Im Internet hat sie über das Land recherchiert und hätte sich gewünscht, in eine der grossen Städte Malaysias zu kommen, landet aber in Tergengganu, im Nordosten der malaiischen Halbinsel, nahe der thailändischen Grenze: „Weit weg von allen grösseren Städten, aber es hat mir dann doch gefallen. Man lernt so schnell Leute kennen und ich habe schliesslich so viel von Malaysia gesehen. Das war cool.“ Was lernt man denn in Malaysia für eine Sprache? Sie habe Englisch gesprochen, da es viele Leute in Malaysia gibt, die in Australien, England oder in den USA studiert haben. Die eigentliche Landessprache ist Malaiisch. Mit der Zeit habe Sie wegen den vielen chinesischen Immigranten in Malaysia auch etwas Chinesisch verstanden!

Einen grossen Kulturschock hat sie nicht. „Als Austauschschüler musst du einfach akzeptieren, wie es ist.“ Auch Giulia ist den Einheimischen fremd: „Weisse sind ausserhalb der grösseren Städte speziell – ein wenig wie Superstars. Die Leute schreien einem nach und wollen Fotos mit dir machen.“ Sie sei sogar mit einem Filmstar verwechselt worden, lacht Giulia. Sie ist beeindruckt vom Mix der verschiedenen Völker in ihrem Gastland. Eine Chinesin und einen Inder zählt sie zu ihren besten Freunden. Dadurch, dass sie unterschiedlichen Kulturen begegnet ist, reagiert sie jetzt in der Schweiz sehr offen und vorurteilslos den ausländischen Touristen gegenüber, speziell den Asiatischen.

Während ihrem Jahr in Malaysia erhält Giulia wohl mehr E-Mails, als dass sie selber schreibt. „Ich befand mich in einer anderen Welt. Kommunizierte ich mit Zuhause, war es einfach komisch. Vor allem ab Januar wurde mir bewusst, dass mir nur noch fünf Monate blieben. Diese Zeit wollte ich nicht mehr vor dem Computer verbringen.“

Giulia hat das Pech, vor ihrer Abreise keine Lehrstelle gefunden zu haben, wie sie es sich erhofft hat. Nun ist sie deswegen zwei Monate früher als geplant von ihrem Austauschjahr zurückgekommen. Bei ihrer Lehrstellensuche haben die Betriebe positiv auf ihr Austauschjahr reagiert und prompt hat sie am Tag vor unserem Gespräch eine Zusage für eine Lehrstelle in der Gastronomie erhalten.

„Jeder, der einen Austausch machen kann, soll die Möglichkeit packen,“ empfiehlt Giulia, betont aber, „dass man sich sehr, sehr intensiv mit der Lehrstellensuche auseinandersetzen und jede mögliche Option abchecken muss, um etwas zu haben, wenn man zurückkommt. Dann ist das Austauschjahr eine Lebenserfahrung.“ Nachteile gegenüber Gymnasiasten sieht sie keine: „Es war sogar eher so, dass sie Achtung vor mir hatten. Es gab Reaktionen wie: Wow, jetzt machst du erst ein Austauschjahr und nachher eine Lehre, das ist ja cool.“

Für Giulia hat das Jahr in Malaysia viele gute, aber auch schwierige Situationen geboten. Doch im Nachhinein denkt sie, dass Vieles eigentlich gar nicht so schwierig gewesen wäre, nur eben im Moment eben schwierig erschienen ist. Sie sagt von sich, nun auf andere Dinge Wert zulegen als vor ihrem Austauschjahr und sie hat gelernt, sich selbst so akzeptiert, wie sie ist. Nach der Lehre plant sie, Malaysia und ihre neuen Freunde zu besuchen.

Giulia Lobina, Malaysia 2008/2009